

## Edith Stein: Das Gebet der Kirche als Eucharistie

*„Durch ihn, mit ihm und in Ihm wird Dir, Gott, allmächtiger Vater, in Vereinigung mit dem Heiligen Geiste alle Ehre und Verherrlichung zuteil.“*

Mit diesen feierlichen Worten schließt der Priester beim heiligen Messopfer die Gebete ab, die das geheimnisvolle Geschehen der Wandlung zum Mittelpunkt haben. Zugleich ist darin in kürzester Form zusammengefasst, was das Gebet der Kirche ist: Ehre und Verherrlichung des Dreifaltigen Gottes durch, mit und in Christus. Wenn auch die Worte an den Vater gerichtet sind, so gibt es doch keine Verherrlichung des Vaters, die nicht zugleich Verherrlichung des Sohnes und des Heiligen Geistes wäre. Gepriesen wird ja die Herrlichkeit, die vom Vater dem Sohn und von beiden dem Heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit mitgeteilt wird. [...]

*„Während sie aber speisten, nahm Jesus das Brot, segnete und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset: dies ist mein Leib! Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen denselben mit den Worten: Trinket alle daraus; denn dies ist das Blut des Neuen Testaments, das für viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden‘ (Mt 26, 26-28).*

Segnung und Verteilung von Brot und Wein gehörten zum Ritus des Ostermahls. Aber beides bekommt hier einen völlig neuen Sinn. Damit nimmt das Leben der Kirche seinen Anfang. Wohl wird sie erst am Pfingstfest als geisterfüllte und sichtbare Gemeinschaft öffentlich hervortreten. Aber hier beim Ostermahl erfolgt das Einsenken der Reben in den Weinstock, das die Geistausgießung möglich macht. Die alten Segenssprüche [des Alten Bundes] sind im Munde Christi Leben schaffendes Wort geworden. Die Früchte der Erde sind sein Fleisch und Blut geworden, von seinem Leben erfüllt. Die sichtbare Schöpfung, in die er sich schon durch die Menschwerdung hinein begab, ist nun auf eine neue, geheimnisvolle Weise mit ihm verbunden. Die Stoffe, die dem Aufbau des menschlichen Leibes dienen, sind von Grund aus umgewandelt, und durch ihren gläubigen Genuss werden auch die Menschen umgewandelt: in die Lebenseinheit mit Christus einbezogen und von seinem göttlichen Leben erfüllt.

Die Leben schaffende Kraft des Wortes ist an das Opfer gebun-

den. Das Wort ist Fleisch geworden, um das Leben, das es annahm, hinzugeben; um sich selbst und die durch seine Selbsthingabe entsühnte Schöpfung dem Schöpfer als Lobopfer darzubringen. Durch das letzte Abendmahl des Herrn ist das Ostermahl des Alten Bundes übergeführt in das Ostermahl des Neuen Bundes: in das Kreuzopfer von Golgatha und jene Freudenmahle der Zeit zwischen Ostern und Himmelfahrt, bei denen die Jünger den Herrn am Brotbrechen erkannten, und in das Messopfer.

Als der Herr den Kelch nahm, dankte er; wir können dabei an die Segensworte denken, die ja einen Dank an den Schöpfer enthalten. Wir wissen aber auch, dass Christus zu danken pflegte, wenn er vor einem Wunder die Augen zum Vater im Himmel erhob. Er dankt, weil er sich im voraus erhört weiß. Er dankt für die göttliche Kraft, die er in sich trägt und durch die er die Allmacht des Schöpfers vor den Augen der Menschen erweisen wird. Er dankt für das Werk der Erlösung, das er wirken darf, und durch dieses Werk, das ja selbst Verherrlichung der Dreifaltigen Gottheit ist, weil es ihr entstelltes Abbild in reiner Schönheit erneuert. So kann die ganze immerwährende Opferhingabe Christi - am Kreuz, in der Messe und in der ewigen Herrlichkeit des Himmels - als eine einzige große Danksagung - als Eucharistie - aufgefasst werden: als Dank für die Schöpfung, Erlösung und Vollendung. Christus bringt sich selbst dar im Namen der ganzen geschaffenen Welt, deren Urbild er ist und in die er hinabgestiegen ist, um sie von innen heraus zu erneuern und zur Vollendung zu führen. Er ruft aber auch diese ganze geschaffene Welt auf, selbst mit ihm vereint dem Schöpfer die Dankeshuldigung darzubringen, die ihm gebührt. [...] “

„So besagt Gotteskindschaft: Kleinwerden und zugleich: Großwerden. Eucharistisch leben heißt, ganz von selbst aus der Enge des eigenen Lebens herausgehen und in die Weite des Christuslebens hineinwachsen. [...] “

(aus: W. Herbstrith (Hg.): Edith Stein, Wege zur inneren Stille, S. 70ff u. S. 67)